

Historisch-kritische Methode der Exegese

Pascal Wittmann

25.04.2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Allgemeines	1
3	Entstehungsgeschichte	2
4	Die Phasen	3
4.1	Textkritik	3
4.2	Übersetzungskritik	3
4.3	Textanalyse	3
4.4	Redaktionskritik	4
4.5	Literarkritik	4
4.6	Form- Gattungskritik	4
4.7	Traditionsgeschichte	4
4.8	Begriffsgeschichte	5
4.9	Religionsgeschichte	5
5	Kritik	5

1 Einleitung

Die historisch-kritische Methode ist eine wissenschaftliche Methode zur Auslegung von historischen Texten. Das Hauptaugenmerk dieser Methode ist das Herausarbeiten des Sinnes den der Verfasser in seinem damaligen Umwelt ausdrücken wollte. Diese Methode wird nicht nur bei der Exegese, also der Auslegung heiliger Schriften, verwendet.

2 Allgemeines

Die historisch-kritische Methode ist eine wissenschaftliche Methode, d.h. sie kennzeichnet sich dadurch, dass alle Fakten mit Methoden geprüft werden die von verschiedenen Personen nachvollziehbar sind, sie (die Methoden) sind intersubjektiv. Aus diesem Grund nennt sich die Methode kritisch. Historisch ist diese Methode, weil sie davon ausgeht dass der zu untersuchende Text eine „Geschichte“ hat, d.h. dass er im Laufe der Zeit der Text durch mündliche oder schriftliche Überlieferung Veränderungen erfahren hat. Also nicht von einem Autor stammt, sondern von Tradenten immer wieder verändert wurde.

Die historisch-kritische Methode der Exegese, befasst sich ausschließlich mit der Auslegung von heiligen Schriften. Doch es werden auch viele andere Texte mit dieser Methode untersucht, ein großes Feld neben der Exegese bildet die Auslegung von juristischen Dokumenten. So z.B. ein „historisch-kritischer Kommentar zum BGB“¹. Doch die historisch-kritische Methode ist nicht die einzige Methode der Exegese. Eine andere Variante ist z.B. die kontextuelle Exegese (Auslegungen für eine (unterdrückte) Minderheit). Schon im antiken Griechenland wurde allegorische Exegese betrieben, daher kommt auch das Wort aus dem Griechischen und bedeutet „Auslegung, Erläuterung“. Die Exegese sollte nicht mit Eisegese verwechselt werden, denn dies ist die Methode des Hineinlesens und bedeutet die „Einlegung“. Mit Umberto Eco wurde diese Methode populär, sein Roman „Das foucaultsche Pendel“ ist ein Beispiel für diese „Kunst“.

Oft wird die Exegese auch mit der Hermeneutik verwechselt. Jedoch beschreibt die Hermeneutik die Grundannahmen und –Einstellungen und die Ziele mit denen man an die Bearbeitung eines historischen Text geht.

3 Entstehungsgeschichte

Die historisch-kritische Methode begann sich schon relativ früh zu entwickeln, da schon früh daran gezweifelt wurde, dass Moses das Pentateuch verfasst hat. Diese Zweifel kamen besonders bei Genesis 1 – Exodus 2 auf, außerdem fielen Doppelberichte ins Auge.

Einer der ersten die sich mit der historisch-kritischen Methode (Vorstadien davon) befassten war Abraham ibn Ezra der von 1089-1164 n.Chr. lebte. Nach ihm ist eine größere Pause in den geschichtlichen Aufzeichnungen. Diese setzen sich erst mit Andreas Bodenstein von Karlstadt 1520 fort. 1651 folgt Thomas Hobbes („kausaler Gottesbeweis“). Nach ihm kam der portugiesische Philosoph Baruch Spinoza 1670 der die literaturgeschichtliche Entwicklung des Pentateuchs von der Zeit weit nach Moses bis ins babylonische Exil rekonstruierte. Die Bezeichnung historisch-kritisch taucht erstmals mit dem katholischen Richard Simon in seinem Werk *Histoire critique du vieux testament* (1678) auf. Dieser versuchte jedoch alle Argumente die gegen eine Abfassung von Moses stammen zu widerlegen. Er scheiterte jedoch und die katholische Kirche zog sich bis 1943 aus der „Pentateuchtechnik“ zurück. Henning Bernhard Witter entwickelte 1711 die „Zwei-Quellentheorie“ (JHWH/Elohim). 42 Jahre später stellte der französische Arzt Jean Astruc die gleiche Behauptung auf, dass das Buch Genesis zwei parallele Hauptquellen hat.² Dieser Ansatz wurde 1781 von Gottfried Eichborn aufgenommen und ausgeweitet. Mit Ilgen (1789) liegt nun erstmals der Ansatz der „ältere Urkundenhypothese“ (Vier-Quellentheorie) vor. Dieser Ansatz wurde von Humpfel und Riehm fortgeführt. Ihrer Hypothese nach sind im Pentateuch eine ältere elohistische Grundschrift E1 als Urschrift, die eine vorlaufende Erzählung von der Schöpfung bis zu Landverteilung bietet, eine jüngere zweite elohistische Schrift E2 mit Patriarchengeschichten, die nochmals jüngere, den Gottesnamen Jahwe gebrauchende Urkunde J, die ebenfalls mit der Schöpfung beginnt und das Buch Deuteronomium D, dessen Verfasser als Redaktor alle drei Erzählfäden zu einer Einheit verbunden haben soll.³ Graf (1866) und Kuenen (1869) ergänzten dies, indem sie E1 in den Priesterkodex umbenannten und die zeitliche Reihenfolge JEDP festlegten. Die neuere Urkundenhypothese von Wellhausen (1876-78) war eine bahnbrechende Entwicklung. Er erweiterte die JEDP-Theorie auf das Buch Josua (Hexateuch) und entwickelte

¹SIEBECK (2003).

²Vgl. Quellenkonflikt (KNISS, Januar 1999)-(MÖLLE, 2002)

³KNISS (Januar 1999).

sieben Entstehungsstufen in der Geschichte des Pentateuchs. Nach seiner Theorie lag das Pentateuch nicht mit Moses Tod (um 1400 v.Chr.) sondern erst um ca. 400 v.Chr. Unter dem anhaltenden Einfluss der reformatorischen Exegeten, entwickelte u.a. Herman Gunkel und Martin North die Form- Gattungs- Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Erst im Jahre 1943 begann die katholische Kirche sich wieder mit der Methodenlehre zu beschäftigen, den Anschluss an den Stand der Forschung dokumentierte Wolfgang Richter im Jahre 1971.

4 Die Phasen

Bevor man sich mit den Methoden der historisch-kritischen Methode befasst, sollte man bedenken, das sie immer nur einen Teil des Ganzen beleuchtet, denn Geschichte und Lehrwahrheit bedingen einander(vgl. Kritik). Die historisch-kritische Methode ist auch deshalb eine kritische Methode, weil sie sich ganz bewusst gegen eine satzweise dogmatische Auslegung wendet.

4.1 Textkritik

Die Bibel ist kein Werk das von einen Verfasser stammt, es wurden immer wieder Passagen korrigiert und hinzugefügt, außerdem wurden die Texte bis Gutenberg handschriftlich überliefert. Deshalb stellt man sich in der Phase der Textkritik der Frage welche Variante oder Lesart zu bevorzugen ist, welche Fassung möglichst unverderbt ist. Johann Albrecht Bengel (1687-1752) entwickelte als erster wissenschaftliche Kriterien für die Bevorzugung. Für das AT verwendet man heute ein vollständiges hebräisches Manuskript (um 1000 n.Chr.) das durch die Funde von Qumran bestätigt wurde. Für das neue Testament liegen handschriftliche Fragmente aus dem 2.-4. Jahrhundert n.Chr. vor.

4.2 Übersetzungskritik

Wenn ein biblischer Text ins Deutsche (oder andere Sprachen) übersetzt werden soll, muss der Exeget die Originalsprache des Textes sehr gut beherrschen (Althebräisch, Altgriechisch und Aramäisch). Außerdem muss auf Besonderheiten der Sprache wie Stilmittel, Polysemien und Sprichwörter geachtet werden. Bei einer Übersetzung von biblischen/historischen Texten, muss also eine Balance zwischen Wort für Wort Übersetzungen und inhaltlichen Übersetzungen gehalten werden. In Deutschland kann man formtreue-, inhaltstreue und ausgewogene Übersetzungen erwerben.

4.3 Textanalyse

Die Textanalyse ist eine recht neuer Schritt in der historisch-kritischen Methode, der nicht in alle Lehrbücher mit aufgenommen wird. Die klassische historisch-kritische Methode versucht den Text diachron zu analysieren. Mit dem Schritt der Textanalyse, versucht man den Text jetzt auch synchron zu betrachten. Der Schritt lässt, bevor man den Text zerlegt und diachron behandelt, den ganzen Bibeltext auf seinen Aufbau untersuchen. Dies wird mit den Methoden der Linguistik und Literaturwissenschaften gemacht.

4.4 Redaktionskritik

Im Schritt der Redaktionskritik, wird der Kreis der Verfasser und Tradeten ausfindig gemacht. Es wird überprüft welchen „Sitz im Leben“ oder „Sitz in der Literatur“ dieser Text hatte, also welche Positionen er im Leben (der Literatur) einnahm. So wird geprüft welcher Autor was, wie und wann verändert hat, und wie dessen (Lebens-)Situation und Adressatenkreis aussah.

4.5 Literarkritik

Die Literarkritik versucht die schriftlichen Quellen zu rekonstruieren. Durch Themenwechsel, störende Wiederholungen, Widersprüche und der Änderung des Wortlautes (z.B. statt Jahwe Elohim) versuchen die Exegeten die unterschiedlichen Schichten der Bibel freizulegen. Diese Methode wurde schon sehr früh angewendet um sich die sprachlichen Unterschiede in der Bibel zu erklären.

4.6 Form- Gattungskritik

Man kann einen Text nur dann richtig verstehen, wenn man dessen Gattung kennt, da eine Parabel (Gleichnis) oder Wundergeschichte nicht historisch verstanden werden „will“. Die Formkritik hat zwei Ausprägungen, die ältere und neuere Formkritik.

Die ältere Formkritik entstand im Jahre 1920 mit drei Publikationen von Schmidt, Dibelius und Bultmann. Die mündliche Überlieferung vor den ersten schriftlichen Quellen zu rekonstruieren wird hier in den Vordergrund gestellt. Dabei wird besonderen Wert auf den „Sitz in Leben“ (vgl. Redaktionskritik) gelegt, also in welchen Lebenssituationen diese Texte (Traditionen) gebraucht wurden. So wird die Möglichkeit das mündliche Überlieferungen einen historischen Kern haben deutlich minimiert. Dabei trat das Differenzkriterium auf, dieses wird dann benutzt wenn man Traditionen nicht eindeutig dem Judentum oder dem Urchristentum zuordnen kann. Dadurch wurde vor allem in der Jesusforschung, ein Jesus rekonstruiert der weder jüdische noch christliche Züge trägt. Deshalb wurde es weitgehend für das Plausibilitätskriteriums aufgeben: „Was im jüdischen Kontext plausibel ist und die Entstehung des Urchristentums verständlich macht, dürfte historisch sein.“⁴ Dies ist einer der Punkte der neuen Formkritik, es wird jetzt mehr davon ausgegangen das Traditionen nicht unbedingt von der Urgemeinde erfunden wurden und untersucht mehr ähnliche Texte in biblischer und außerbiblischer Literatur. So stützt sich die neue Formkritik nicht mehr auf Hypothesen über die Textgeschichte, sondern analysiert die Situation synchron.

4.7 Traditionsgeschichte

Die Traditionsgeschichte vergleicht ob und wie Texte, Bilder, Symbole, Denk- und Handlungsmodelle zur Zeit der Niederschrift des Textes mit einfließen. Hier ist auch wieder der „Sitz“ sehr wichtig, der hier beschreibt mich welchen geistes- kultur- und theologiegeschichtlichem Hintergrund der Text entstanden ist (welchen er widerspiegelt).

⁴SELLIN, S. 3.

4.8 Begriffsgeschichte

Um einen alten Text vollends zu verstehen muss man Wörter wie „Sohn Gottes“, „Heiliger Geist“ oder „Gesetz“ in ihrem damaligen Hintergrund sehen. Denn zur Zeit des Verfassers wurden die Wörter meist anders aufgefasst als heute. Um die ursprüngliche Bedeutung zu verstehen, vergleicht man diese mit zeitgleichen Dokumenten in denen ähnliche Begriffe vorkommen.

4.9 Religionsgeschichte

Hier wird wie in der Traditionsgeschichte die Umwelt in der die Texte entstanden sind betrachtet, doch hier liegt der Schwerpunkt auf den Einflüssen von Religionen. Seit dem 19. Jahrhundert wird dieser Zweig intensiv betrieben und konzentriert sich auf Parallelen zwischen den einzelnen Religionen/Kulturen.

5 Kritik

Am 16. April erschien das Buch „Jesus von Nazareth“ von Benedikt XVI. In diesem wie er sagt sehr „persönlichen Buch“ beschreibt er das Leben Jesus von der Taufe am Jordan bis zu Verklärung. Er kritisiert das mit zunehmendem Fortschritt der Zitat: „Riss zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „Christus des Glaubens“ immer tiefer wurde.“⁵

Dieses Problem existiert schon lange und wird schon genauso lange diskutiert. Die Bibel ist ein Buch das Geschichte und Lehrwahrheit miteinander verbindet. In ihr wird sowohl Geschichte erzählt (z.B. die Geschichte von Jesus) aber auch Lehrwahrheiten. Lehrwahrheiten wollen eine Übersicht geben, sie zeigen allgemeine Linien und Zusammenhänge auf. Doch diese allgemeinen Zusammenhänge die etwas Abstraktes sind, beruhen immer auf etwas Konkretem, das empirisch entstanden ist. Dies gilt auch für die Naturgesetze, mit jedem mal mit dem etwas genauer betrachtet wurde, mussten die Naturgesetze „umgeschrieben“ werden. So braucht jede Lehrwahrheit die Geschichte und die Geschichte eine Lehrwahrheit, denn wenn man die Geschichte erforscht und den Bezug zum Gesamtzusammenhang verliert, verlieren die kleinen Stücke Geschichte ihre Bedeutung. Außerdem haben beide, Geschichte und Lehrwahrheit, ihre Grenzen und Schwächen. So kann man z.B. die Heilsgeschichte nur dann lückenlos verstehen wenn wir unsere Zukunft kennen, die Geschichte hat ihre Grenzen im Vergessen und Bewerten, denn man behält sich immer nur die Fakten die man für wichtig hält. Die theologische Auslegung der Bibel stößt schnell auf Widersprüche, die historisch-kritische aber ebenso. Jede Methode kann immer nur zu einem Teil richtig sein, denn wenn man die einzig wahre Richtigkeit beansprucht läuft man Gefahr ins andere Lager über zulaufen. Da man nicht nur diachron und nicht nur synchron Auslegen kann.

Literatur

1. **Knieß, Bernhard:** Schrieb Moses das Pentateuch? 2. Teil. Wort und Wissen, Januar 1999.
2. **Möller, H.:** Skizzen zur Einführung in die historisch-kritische Methode der alttestamentlichen Exegese. Universität Dortmund, 2002.

⁵RATZINGER (2007).

3. **Ratzinger, Josef:** Jesus von Nazareth. Herder Verlag, 2007.
4. **Sellin, Gerhard:** Ernst Käsemann hat eine Wende in der Erforschung des Neuen Testaments eingeleitet. (URL: zeitzeichen.skileon.de/content/download/0607_sellin.doc) – Zugriff am 24.04.2007.
5. **Siebeck, Mohr:** Historisch-kritischer Kommentar zum BGB. Max-Planck Gesellschaft, 2003.